



Die Welt im Umbruch

Nachhaltigkeit, Demografie, Digitale Transformation und Diversität. Die Kompetenz der WU bei den Herausforderungen der Zukunft.

Abschied von der alten WU

Beim Einzug 1982 galt sie als hochmodernes Gebäude. Nach 31 Jahren zieht die WU auf den neuen Campus.

Schwerpunkt WU-Forschung

Nachhaltiger Transport und Handlungsfähigkeit der EU.

In Kooperation mit

Die Presse

03



08



12



14



22



Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe des „WU-Magazins“ haben wir uns intensiv mit unserer Zukunft beschäftigt. Wir können tief greifende Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft beobachten: Die Menschen werden immer älter, aber auch immer aktiver und fordern mehr Partizipation und ein erweitertes Mitspracherecht (Stichwort eDemocracy und eParticipation). Im Jahr 2050 wird die Bevölkerung Österreichs auf 9,5 Millionen gestiegen sein, besonders die Städte wachsen vor allem durch Migration stark und sind in besonderem Maß vom Klimawandel betroffen, dies erfordert eine Neuplanung der Städte. Nachhaltigkeit, in wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Hinsicht, gilt als eine der Herausforderungen und zentralen Anliegen des 21. Jahrhunderts. Nicht nur die demografischen Gegebenheiten ändern sich, auch die Struktur der Gesellschaft. Daher ist eine Beschäftigung mit Diversität unerlässlich. Wie Sustainability, Demografie, digitale Transformation und Diversität miteinander verwoben sind und wie sich die WU mit diesen Herausforderungen beschäftigt, zeigen wir Ihnen in dieser Ausgabe des „WU-Magazins“.

Eine Rückschau auf einen spannenden Open-Minds-Abend zum Thema „Energiewende“ möchten wir Ihnen ebenso wenig vorenthalten wie die Vorstellung unseres Freiwilligenprojektes „Volunteering@WU“. Was die Neuzugänge an die WU betrifft, erzählen zwei ProfessorInnen vom Verlauf ihres wissenschaftlichen Weges und von ihren Arbeitszielen an der WU.

Kurz vor dem Umzug auf den neuen Campus WU am Welthandelsplatz 1 möchten wir gemeinsam mit zwei Absolventen und dem ehemaligen Rektor Herbert Matis in Erinnerungen schwelgen, um die „alte“ WU nicht ganz zu vergessen. Im Porträt stellen wir Ihnen abschließend WU-Alumnus Günter Thumser vor. Der Präsident von Henkel CEE erzählt von seiner Studienzzeit an der WU und seinem beruflichen Weg nach Abschluss des WU-Studiums.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen der aktuellen Ausgabe des „WU-Magazins“!

Barbara Sporn,
Vizektorin für Forschung, Internationales und External Relations

inhalt

- 3 Welt im Umbruch**
Die zentralen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft als Forschungsthemen der WU.
- 7 Neue ProfessorInnen**
Zwei neu an die WU berufene ProfessorInnen im Kurzporträt.
- 8 Als die alte WU die neue war**
Abschied von der Augasse.
- 10 Von Rom nach Lissabon**
WU-Forschung zur Handlungsfähigkeit der EU nach dem Lissabon-Vertrag.
- 12 Transport umweltgerecht**
WU-Forschungsprojekt zum Thema der nachhaltigen Transportwirtschaft.
- 14 Volunteering@WU**
Wie sich WU-Studierende sozial engagieren können.
- 16 Mobilität mit Fulbright**
Zwei renommierte US-ProfessorInnen, ihr Weg an die WU und ihr Arbeitsfokus.
- 17 Kollaps oder Energiewende**
Die Zukunft erneuerbarer Energien, die globale Energieversorgung und die Klimawende als Schlüsselthemen bei der 12. Ausgabe der WU-Veranstaltungsreihe Open Minds.
- 18 Erfolgreich führen**
Innovative Didaktik und unkonventionellen Methoden beim MBA-Programm der WU Executive Academy.
- 19 In Kürze**
Die jüngsten WU-Meldungen.
- 20 Rück- und Ausblick**
Die wichtigsten WU-Termine.
- 22 Alumnus Günter Thumser**
Der Präsident von Henkel CEE erinnert sich im Porträt an seine Zeit an der WU und erzählt von seinem Karriereweg.

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

WU (Wirtschaftsuniversität Wien),
1090 Wien, Augasse 2-6

Produktion: Die Presse

Verlags-Ges. m. b. H. & Co KG,

1030 Wien, Hainburger Straße 33,
Tel.: 01/514 14-Serie
Geschäftsführung: Dr. Michael Tillian,
Mag. Herwig Langanger

Die Presse Content Engine GmbH & Co KG.

Koordination: Daniela Mathis,
Christian Lenoble

M.S.C. Medien Service GmbH.

Art Direction: Matthias Eberhart
Produktion: Thomas Kiener bakk. phil.,
Christian Stutzig

Die Presse Media GmbH & Co KG.

Verkauf: Peter Syrch

Hersteller:

Niederösterreichisches Pressehaus,
Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.,
3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12

Coverfoto: Stephan Huger, **Editorial:** Sabine Hauswirth

Medieninhaber:

Wirtschaftsuniversität Wien, 1090 Wien,
Augasse 2-6

Unternehmensgegenstand:

gemäß Aufgabendefinition in § 3
Universitätsgesetz 2002

Rektorat:

Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt (Rektor),
Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn,
DDr. Regina Prehofer,
Univ.-Prof. Dr. Edith Littich,
Univ.-Prof. Dr. Michael Meyer

Grundlegende Richtung:

Das „WU-Magazin“ versteht sich als Informationsplattform der Wirtschaftsuniversität Wien für die gesamte Öffentlichkeit.



Die Welt im Umbruch: Zukunftsforschung an der WU

Nachhaltigkeit, Diversität, Digitale Transformation und Demografie: Vier der größten Herausforderungen der Zukunft sind auch vier Schlüsselbegriffe der Forschung an der WU. Ziel der intensiven Auseinandersetzung der WU-ForscherInnen mit diesen Themen ist es, die Zukunft mitzugestalten und die Gesellschaft auf wichtige Aufgaben vorzubereiten.

Essenzielle Ressourcen werden knapp, und der Klimawandel schreitet voran. Nachhaltige Lösungen sind gefragt. Die Gesellschaft verändert sich, wird bunter und dynamischer und macht so den „richtigen“ Umgang mit Vielfalt - Stichwort Diversität - zu einem dringlichen Anliegen. Die in Größe und Einwohneranzahl explodierenden Städte der Welt verlangen ein modernes Management. Dabei geht es zunehmend um Transparenz und Partizipation der BürgerInnen. Zeitgemäße Informations- und Kommunikationstechniken sind der Motor der Veränderung. Das Motto lautet „Digitale Transformation“. Veränderung ist auch das Schlagwort für die Bevölkerungsentwicklung in der Welt. Den Demografen kommt dabei eine bedeutende Aufgabe bei der Analyse vielschichtiger Phänomene zu.

Sustainability

Fred Luks, seit Kurzem Nachhaltigkeitskoordinator an der Wirtschaftsuniversität: „Meine Aufgabe ist es, als

Vernetzer zum Thema Nachhaltigkeit zu fungieren. Im Moment führe ich mit vielen Personen an der WU aus Forschung, Lehre und Verwaltung Gespräche zum Thema. An der WU gibt es viele ForscherInnen, die sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen. Das ist eine unglaubliche Chance. Meine Aufgabe ist es, die Vielfalt an der WU sichtbar zu machen. Ich möchte, dass das Bekenntnis der WU zur Nachhaltigkeit mit Leben gefüllt wird.“

Ökologische Ökonomie

Die von Luks angesprochene Vielfalt zeigt sich in den unterschiedlichsten WU-Forschungsprojekten. Sigrid Stagl, WU-Professorin für Umweltökonomie und Umweltpolitik, beschäftigt sich zum Beispiel mit Ökologischer Ökonomie und Nachhaltigkeit. „Um nachhaltige Entwicklung zu schaffen, ist eine sozial-ökologische Transformation, also eine bewusste wirtschafts- und gesellschaftspolitische Gestaltung im Sinne der Nachhaltigkeit nötig“, so Stagl, die 1999 als weltweit Erste den



- Dokortitel in Ökologischer Ökonomie bekam. „Im Kern geht es um eine Neuordnung der Ressourcen- und Energiebasis, aber auch um einen demokratischen und solidarischen Umbau hin zu zukunftsfähigen Produktions- und Lebensweisen. Mit unserer Forschung versuchen wir dazu beizutragen.“ Aktuell beschäftigt sich Stagl im Rahmen des „WWWforEurope: Welfare, Wealth and Work“-Projektes damit, makroökonomische Erfolgsmessung um Wohlfahrts- und Umweltindikatoren zu erweitern. In ihrem laufenden Forschungsjahr fokussiert sie sich auf die Frage, wie Arbeitsmärkte umgebaut werden müssen, um in einer nachhaltigen Wirtschaft gut funktionieren zu können. Im Team Ökologische Ökonomie werden außerdem die Themen Anpassung an Klimawandel, die Wirkung des Finanzsektors auf die Umwelt und die Transition des Energiesystems bearbeitet.

Aspekte der Nachhaltigkeit

Der Nachhaltigkeit in all ihren Facetten kommt an der WU seit vielen Jahren ein bedeutender Stellenwert zu. Erst vor Kurzem wurde das WU-Forschungsinstitut für Nachhaltige Entwicklung mit dem Sustainability Award von Wissenschafts- und Lebensministerium ausgezeichnet. „Damit wurde eine zehn Jahre dauernde Aufbauarbeit gewürdigt, die das Institut zu einem EU-weit führenden Thinktank gemacht hat“, freut sich Institutsvorstand André Martinuzzi. Beispielsweise wurden im Projekt IMPACT die Wirkung von Corporate Social Responsibility (CSR) untersucht und „Impact Thinking“ als neuer Management-Ansatz entwickelt. Zwei EU-Projekte widmen sich der Schnittstelle von Politik und Wissenschaft im Themenfeld nachhaltiger Konsum, zwei weitere zielen auf einen effizienteren Umgang mit natürlichen Ressourcen. In den letzten Jahren waren nur 90 Universitäten in ganz Europa als Koordinatoren derartiger Projekte erfolgreich. Das Engagement der ForscherInnen konnte dazu beitragen, dass die WU zu diesem kleinen Kreis herausragender Forschungseinrichtungen zählt.

„Das Engagement der WU im Bereich des alternativen Wirtschaftsdenkens ist visionär und gefällt mir ausgezeichnet“, meint auch Clive L. Spash, Professor am WU-Department für Sozioökonomie. „Das derzeit vorherrschende Wirtschaftssystem baut auf Material- und Energieverschwendung auf und zeigt sich von sozialer Ungleichheit, Umweltproblemen und Ressourcenknappheit relativ unbeeindruckt. Ziel meiner Forschung ist, Alternativen zu diesem System zu entwickeln“, so Spash.

Nachhaltiger Transport

Mit Nachhaltigkeit im Transport setzen sich unter anderem Sebastian Kummer und Tina Wakolbinger vom Institut für Transportwirtschaft und Logistik auseinander. Wie groß die Herausforderungen für Industrie, Handel und Transportwirtschaft sind, illustrieren die EU-Nachhaltigkeitsziele. Bis 2030 soll eine CO₂-freie Stadtlogistik erreicht werden. Bis 2030 sollen 30 Prozent, bis 2050 sogar 50 Prozent des Straßengüterverkehrs über 300 km auf Eisenbahn- oder Schiffsverkehr verlagert werden. „Nachhaltige Transportwirtschaft und Logistik basieren auf Entscheidungen, die ökonomische, ökologische und soziale Auswirkungen berücksichtigen. Unser Institut unterstützt betroffene Unternehmen auf vielfältige Weise“, erläutert Kummer. Etwa im Rahmen von For-





sungsprojekten wie „CO₂-Reduktionspotenzial in der Logistik“ oder „TRANSFORM+“ (e-Delivery-Konzepte für Smart Urban Labs, Liesing und Aspern-Seestadt), mittels Wissenstransfer oder über den Weg der Ausbildung. „Das Konzept der Nachhaltigkeit wird im Rahmen der Vorlesung Beschaffung, Produktion und Logistik erläutert. In der SBWL Transportwirtschaft und Logistik sowie im Master Supply Chain Management werden spezifische Nachhaltigkeitsaspekte vermittelt und in Seminaren, z.B. Green Logistics oder Entsorgungslogistik, vertieft“, erklärt Kummer.

„Die starke Firmenbeteiligung an diesen Seminaren zeigt die Relevanz dieser Themen für die Unternehmen. So wurden zum Beispiel im Rahmen des Green Logistics Seminars für vier Waldviertler Unternehmen Analysen der firmeninternen und -übergreifenden Verbesserungsmöglichkeiten in den Bereichen Fuhrpark, Distributionslogistik und Betriebslayout erarbeitet“, fügt Wakolbinger hinzu und betont weiters den Aspekt der internationalen Vernetzung in der Forschung: „Ein Beispiel dafür ist das CONCOORD-Projekt des Forschungsinstituts für Supply Chain Management, bei dem gemeinsam mit Universitäten und Unternehmen aus den Niederlanden, Dänemark und der Türkei Verbesserungsvorschläge für die Stadtlogistik erarbeitet werden.“

Nachhaltiger Konsum

Auch der Frage, was nachhaltiger Konsum ist und wie sich nachhaltige Konsumprozesse gestalten, wird an der WU nachgegangen. „Nachhaltig ist ein Konsum dann, wenn er zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks beiträgt, soziale Ausbeutung und Ungleichheit verringert und auch ökonomisch leistbar ist, also nicht nur Eliten vorbehalten ist. Er soll die Chancen auf die Bedürfnisbefriedigung zukünftiger Generationen nicht gefährden“, so Karl-Michael Brunner vom WU-Institut für Soziologie und Empirische Sozialforschung. Nachhaltiger Konsum sei keine Zustandsbeschreibung, sondern eine Zielvorstellung. In Konsumprozessen werden je nach Kriterien (zum Beispiel: Lebensmittel, biologisch und/oder regional und/oder saisonal und/oder Fair Trade usw.) mehr oder weniger nachhaltig ausgeprägte Konsummuster entwickelt. Ziel nachhaltigen Konsums ist eine ökologisch, sozial und ökonomisch verträgliche Verbesserung der Lebensqualität. „Ich selbst beschäftige mich etwa mit Fragen nachhaltiger Ernährung (Biokonsum sowie Nachhaltigkeit in der Lebensmittelwirtschaft) und nachhaltigen Energiekonsums. Ein spezieller Fokus ist dabei auf Energiearmut gerichtet, ein Bereich, in dem die Verknüpfung von ökonomischen, sozialen und ökologischen Problemlagen besonders deutlich wird. Diese Forschung wird teilweise in Kooperation mit dem österreichischen Institut für nachhaltige Entwicklung durchgeführt“, so Brunner.

Herausforderung Diversity

An der WU wurde 2002 die Abteilung „Gender- und Diversitätsmanagement“ eingerichtet, eine forschungs- und bildungspolitische Innovation. Die WU ist somit im europäischen Raum beispielgebend und reiht sich in die Reihe der renommiertesten Universitäten ein, die in steigendem Ausmaß Gender- und Diversitätsforschung etablieren.

Wo sich Gesellschaft verändert – Stichworte: Mobilität, Interkulturalität, Etablierung neuer Lebensformen und Wertesysteme – wächst auch die Bedeutung des Umgangs mit Vielfalt. „Ohne Zweifel ist die Diversitätsforschung ein eigenständiger und international beachteter Wissenschaftsbereich geworden“, bemerkt dazu Edeltraud Hanappi-Egger von der Abteilung für Gender und Diversitätsmanagement. „Vor allem die ökonomische Legitimierung von Anti-Diskriminierung war und ist noch immer für viele Untersuchungen von Interesse. Dabei geht es um die Frage, wie Unternehmen von Diversität profitieren können“, so Hanappi-Egger. Bezug genommen wird auf die durch die Antidiskriminierungsrichtlinie der EU benannten Sozialkategorien wie Alter, Ethnizitäten, Geschlecht, Religion bzw. Weltanschauung, sexuelle Orientierung und spezielle physische Bedürfnisse. Darüber hinaus wächst das Forschungsinteresse an der Frage nach strukturellen Maßnahmen, die geeignet sind, in Organisationen ein positives Diversitätsklima zu schaffen.

„Die WU wird im europäischen Vergleich als ein ‚Best Practice‘-Beispiel gehandelt, hat sie doch 2002 als erste europäische Universität einen eigenen Lehrstuhl in den Wirtschaftswissenschaften dafür geschaffen“, betont Hanappi-Egger. An der Abteilung für Gender- und Diversitätsmanagement wird zu unterschiedlichen Themen geforscht, etwa zur Bedeutung spezieller Sozialkategorien (wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung) in Organisationen oder zu den Umsetzungsstrategien von Diversitätsmanagement. Zudem geben internationale Fallstudien (wie etwa in Ägypten oder in Kenia) Aufschluss darüber, wie Diversitätsmanagement in verschiedenen Kulturen verstanden und etabliert wird. Ein WU-Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich mit „classism“, also dem Zusammenhang von Diversität und gesellschaftlicher Teilhabechance – angesichts der weltweiten ökonomischen Ungleichverhältnisse ein hochaktuelles Thema.

Digitale Transformation in Städten: BürgerInnen am Wort

Ein aktuelles Reformkonzept, das in diesem Zusammenhang international reüssiert und Städte berührt, lautet „Open Government“. Unter den Schlagwörtern Open Data, Transparenz und Partizipation werden dabei Innovationen für BürgerInnen diskutiert, die öffentliche Leistungen und demokratische Mitbestimmung gleichermaßen betreffen. Die modernen Informations- und Kommunikationstechnologien stellen dafür den zentralen Reformmotor dar. „Im Rahmen der Forschung wird beispielsweise untersucht, wie europäische Reforminitiativen zur Freigabe öffentlicher Datenbestände aufgegriffen werden: Die Stadt Wien stellt im Rahmen ihrer Open-Government-Strategie Daten öffentlich zur freien Verfügung, die von Programmierern als ‚Rohmaterial‘ für die Entwicklung von innovativen Anwendungen benutzt werden“, erläutert Tobias Polzer vom WU-Forschungsinstitut Urban Management and Governance. Beispiele wie Parkpickerl-Apps illustrieren anschaulich neue Leistungen, die weder die Verwaltung noch der freie Markt ohne Kooperation hervorgebracht hätten. Ein Beispiel für „E-Participation“ stellt wiederum Reformdialog.at des Bundes dar, in dessen Rahmen Ideen für die Zukunft des



- öffentlichen Dienstes gesammelt wurden. „In der Lehre werden diese Themen forschungsgeleitet vermittelt – wie zuletzt im Rahmen eines Workshops zu Open Government“, ergänzt WU-Professorin Renate Meyer vom WU-Forschungsinstitut Urban Management and Governance. Neben der Würdigung innovativer Verwaltungsansätze wird vor allem die kritische Auseinandersetzung mit neuen Instrumenten forciert. „Denn diese“, so Meyer, „bringen stets Spannungsverhältnisse zwischen BürgerInnen, Transparenzbedürfnis und dem Schutz sensibler Daten mit sich“.

Von größter Aktualität auf globaler Ebene ist auch das Phänomen der dynamischen Bevölkerungsentwicklung in (Groß-)Städten. Nach Angaben der UN lebt seit 2007 mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Für 2050 wird ein Wert von 70 Prozent erwartet. „Städte spielen heute und auf absehbare Zeit eine zentrale Rolle für die Zukunftsfähigkeit von Gesellschaften: Modernes Stadtmanagement muss dabei vielschichtigen Veränderungen Rechnung tragen – vor dem Hintergrund knapper budgetärer Ressourcen“, erklärt Renate Meyer die Ausgangslage und Herausforderung. Das Forschungsinstitut untersucht insbesondere Spezifika, Rahmenbedingungen und Dynamiken kommunaler Leistungserbringung. Ziel ist, längerfristige Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten für die städtische Entwicklung aufzuzeigen.

Demografische Herausforderungen

An der WU beschäftigt sich unter anderem WU-Professor Wolfgang Lutz mit Demografie. Lutz hat 2010 den gern als „Austro-Nobelpreis“ bezeichneten Wittenstein-Preis erhalten, der erstmals an einen Sozialwissenschaftler verliehen wurde. Unter seiner Leitung entstand Anfang 2011 auch das „Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital“. WU, ÖAW und IIASA bündeln dafür ihre Forschungsaktivitäten in diesem Bereich.

Ein Hauptthema der Demografie stellt das Wachstum der Bevölkerung dar: In Österreich zum Beispiel leben aktuell 8,4 Millionen Menschen, 2050 sollen es bereits 9,5

Millionen sein – und das trotz niedriger Geburtenrate. „Grund dafür ist neben der längeren Lebenserwartung der sogenannte Wanderungsgewinn aus der Migration. Gebe es diesen nicht, würde Österreich sogar schrumpfen“, erklärt Wolfgang Lutz vom WU-Institut für Sozialpolitik. Weltweit gehen Demografen von einem Anstieg der Bevölkerung von derzeit 7,1 Milliarden auf rund neun Milliarden bis Mitte des Jahrhunderts aus. Während manche ExpertInnen ab 2060 mit einem Rückgang der Weltbevölkerung rechnen, glauben andere, dass es bis zum Jahr 2100 sogar 12 Milliarden Menschen werden könnten. Ein Unterschied, der sich nicht zuletzt durch den ökologischen Fußabdruck bemerkbar machen wird.

„Insgesamt braucht unser Planet für eine global-nachhaltige Entwicklung ein Absinken oder zumindest eine Stabilisierung der Weltbevölkerung. Manche Zukunftsmodelle meinen, drei Milliarden Menschen auf dieser Welt wären ideal. Langfristig betrachtet keine Utopie. Würde sich zum Beispiel das Geburtenniveau weltweit auf das in Österreich einpendeln, wäre diese Zahl im Jahr 2200 erreicht“, so Lutz.

Bevölkerungswachstum korreliert aber nicht nur mit der Umwelt. Als wesentliche demografische Größe gilt vor allem die Bildung. „Interessanterweise ist beispielsweise nicht die Kultur und das Herkunftsland bestimmend für die Geburtenquote, sondern der Bildungsgrad. Je höher die Bildung, desto weniger Kinder werden geboren“, weiß Lutz. Wenn man zudem bedenkt, dass gering Gebildete wesentlich schwieriger zu integrieren sind als Menschen mit höherer Bildung, erkennt man, so Lutz, „dass Bildung in vielerlei Hinsicht der Universalschlüssel für eine erfolgreiche Zukunft ist“.

Eine erfolgreiche Zukunft, die auch von WissenschaftlerInnen mitbestimmt wird, die sich an der WU in Lehre und Forschung intensiv mit den großen Herausforderungen von heute und morgen beschäftigen. Das gemeinsame Ziel lautet, die Gesellschaft auf die wichtigsten anstehenden Aufgaben vorzubereiten und die Zukunft aktiv zu gestalten. ■

frischer Wind an der WU

Zwei neu berufene ProfessorInnen an der WU: Im Porträt erzählen Urška Kosi und Axel Polleres über ihren wissenschaftlichen Werdegang, ihre Motivation, an die WU und nach Wien zu kommen, sowie über ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre.



urška kosi

Accounting, mit besonderem Fokus auf International Accounting, am Institut für Accounting and Auditing. Ab 1. Oktober 2013.

„Die empirische Forschung im Bereich Rechnungswesen ist für mich in den vergangenen Jahren zu einer echten Leidenschaft geworden. Besonders geprägt hat mich in dieser Richtung die Teilnahme an einem internationalen Forschungsprojekt (INTACCT) während meines PhD-Studiums. Nach Abschluss des Studiums ging ich nach Deutschland und begann, als Juniorprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin zu arbeiten. Nun freue ich mich, für die Studierenden der WU zusätzliche Lehrveranstaltungen zum Thema Rechnungswesen zu halten, besonders im Bereich der internationalen Rechnungslegung. Die Gelegenheit, an einer international ausgerichteten Universität mit einem hochklassigen Studienangebot und einem anregenden Forschungsumfeld zu arbeiten und in eine so schöne Stadt wie Wien zu ziehen, war einfach zu verlockend, um sie nicht wahrzunehmen. Ich war auch sehr beeindruckt von der Professionalität, der Offenheit und der Freundlichkeit der MitarbeiterInnen, mit denen ich bei meinen ersten Besuchen an der WU Kontakt hatte. Ich freue mich auch schon darauf, am neuen Campus der WU zu arbeiten. Die Gebäude und Einrichtungen sehen wirklich beeindruckend aus, und die Einbettung in den grünen Prater macht den neuen Standort ganz besonders attraktiv. Sobald ich eine Wohnung in einem möglichst lebendigen Bezirk gefunden habe, werde ich ganz in die einzigartige Atmosphäre Wiens eintauchen. Und für den Winter habe ich mir vorgenommen, Österreichs vielfältige Skigebiete zu erkunden.“

axel polleres

Data and Knowledge Engineering am Institut für Information Business. Ab 15. September 2013.

„Nach meiner Promotion an der TU Wien habe ich zwei Jahre an der Uni Innsbruck gearbeitet und konnte mich dort am Aufbau der neuen Informatik beteiligen. Nach einem Jahr als Postdoc in Spanien habe ich dann vier Jahre in Irland an einem Forschungsinstitut im Bereich Semantic Web geforscht. Meine akademische Laufbahn, die mit Grundlagenforschung auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz eigentlich recht theoretisch begonnen hat, ist im Laufe der Jahre immer praxisorientierter geworden. Ich habe mich in den vergangenen Jahren mit Wissensmanagement und intelligenten Methoden zur Datenintegration, vor allem auch mit verteilten und vernetzten Daten im Web, beschäftigt. Als ich die Ausschreibung zur Professur „Data and Knowledge Engineering“ am Institut für Informationswirtschaft der WU gesehen habe, dachte ich sofort, dass mein Profil ausgezeichnet auf diese Stelle passen könnte: Nachdem ich die vergangenen zwei Jahre in der Industrie bei Siemens viele praktische Erfahrungen sammeln konnte, ist die WU nun fast ein logischer Schritt zurück in die wissenschaftliche Forschung, in die ich meine Erfahrungen einbringen und den Studierenden vermitteln möchte. Privat betrachtet ist es zudem die Rückkehr in meine Heimatstadt, in der ich geboren bin und die ich immer als sehr lebenswert empfunden habe. Auch meine Familie ist vom alten, neuen Standort Wien angetan. Es freut mich also in vielfacher Hinsicht, in Wien und an der WU eine Professur zu bekommen.“





Als die alte WU die neue war

Im Jahr 1982 übersiedelte die Wirtschaftsuniversität von der Franz-Klein-Gasse im 19. Bezirk in den nagelneuen Bau in Alsergrund. Ein ehemaliger Rektor und Alumni erinnern sich an die Aufbruchsstimmung, an verbesserte Studienbedingungen und Neuerungen sowie an kleinere Pannen.

tEXT: Eva maLE

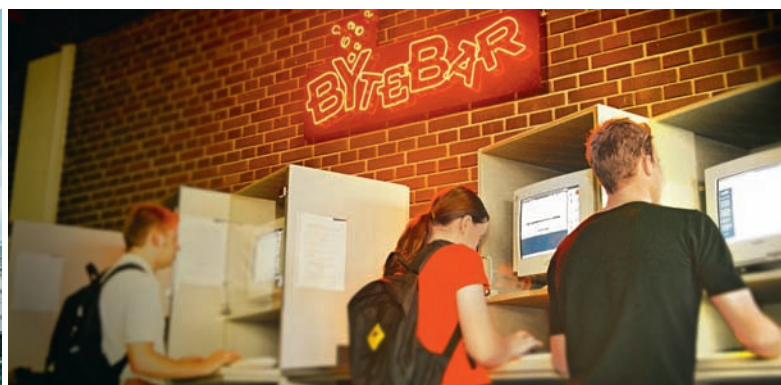
Für mich wird die neue WU immer am Liechtenwerder Platz sein.“ Günther Göschl (54) ist heute beim Softwarehersteller „Oracle“ Finanzchef für die Türkei, Zentralasien und Zentralafrika. Sein WU-Studium hat er seinerzeit zur Hälfte an der alten Wirtschaftsuniversität in der Franz-Klein-Gasse (ehemals Hochschule für Welthandel) im 19. Bezirk verbracht, zur Hälfte im 1982 bezogenen Gebäude in der Augasse in Alsergrund, am Liechtenwerder Platz. Und nun ist auch dieser Bau bald wieder WU-Geschichte. Schon ist die offizielle Abschiedsfeier über die Bühne, schon werden Umzugskartons gepackt, die logistischen Vorbereitungen laufen seit Monaten. Das Wintersemester 2013/14 wird bereits auf dem neuen Campus im Prater stattfinden.

„Es herrschte Euphorie“

Ein Anlass, noch einmal die nunmehr alte WU zu würdigen. Wie war das, im Jahr 1982, als sich die Pforten des hochmodernen, gerade erst fertiggestellten Baus für die

– schon damals über 9000 – Studierenden öffneten? „Es herrschte Euphorie“, erinnerte sich Herbert Matis, der im Herbst 1982 als Prärektor, in Vertretung des erkrankten Rektors Stremitzer, die Eröffnung vornahm. In den ersten Jahren habe die WU als modernes Universitätsgebäude, als Renommierprojekt Vorzeigecharakter gehabt und viele Gäste aus dem Ausland angezogen. „Zunächst hat die Möglichkeit, alle zentral in einem Gebäude unterzubringen, den Zusammenhalt gestärkt“, so Matis, der dann von 1983 bis 1985 Rektor war. Man konnte allerdings schon bald die künftige Raumknappheit absehen, da die Studierendenzahlen binnen fünf Jahren auf 20.000 kletterten.

„Die neue WU hat total modern gewirkt, die Silhouette war sehr markant – da hat man sofort gewusst, dass es sich um die Wirtschaftsuniversität handelt“, erzählt auch der Alumnus Göschl. „Bemerkenswert waren die Bilder von Leherb, darüber haben auch die Zeitungen viel geschrieben.“ Eines der Bilder aus dem Zyklus „Kontinen-



te“ sei übrigens beim Einzug noch nicht fertig gewesen. Maitre Leherb, mit bürgerlichem Namen Helmut Leherbauer, war auf Wunsch des Architekten Kurt Hlaweniczka 1980 beauftragt worden, sechs riesige Fayencebilder für die Wirtschaftsuniversität zu gestalten. Bei der Arbeit mit keramischem Staub für die Mosaik in der WU, die in Leherbs letzte Schaffensphase fiel, soll er sich schwere gesundheitliche Schäden zugezogen haben. Leherb war einer der Initiatoren und Gründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus gewesen, wandte sich später aber vom Stil anderer Mitbegründer wie Arik Brauer und Ernst Fuchs ab und immer mehr dem Surrealismus zu.

Topmoderne Architektur von Hlaweniczka

Das Gebäude, das Kurt Hlaweniczka, der Generalplaner der „neuen“ WU, gebaut hatte, war damals topmoderne Architektur. Hlaweniczka zeichnete etwa auch – gemeinsam mit H. Glück, F. Requat und T. Reinthaller – für den Wohnpark Alterlaa verantwortlich, die Überbauung des Franz-Josef-Bahnhofs mit dem technischen Zentrum der CA und das Internationale Pressezentrum in der Gundoldstraße im 19. Bezirk. Er ist inzwischen als Ehrenbürger der WU ausgezeichnet worden. Die Umgebung der neuen WU sah 1982 noch ganz anders aus als heute. „Der Liechtenwerder Platz war öde, ohne Infrastruktur, es gab keine Polizeidirektion, die Fernwärme war noch nicht von Hundertwasser ‚verschönt‘“, erinnert sich Göschl. Das erste Lokal, das schließlich eröffnete, sei das „Selbstverständlich“ gewesen: Das Projekt hatten Studierende in einem Seminar über Betriebsgründungen entwickelt, sie realisierten es in unmittelbarer Nähe der WU. Bereits vor der Eröffnung war die Strecke des D-Wagens, der vorher durch die Liechtensteinstraße gefahren war, verlegt worden. Bis zur Errichtung der U-Bahnstation Spittelau dauerte es noch Jahre – vorläufig pilgerten die Studierenden von der Station Nußdorfer Straße (damals noch Stadtbahn!) zur WU.

Viel Glas, wenig Grün

Die Übersiedlung von der Franz-Klein-Gasse in den neunten Bezirk wurde von den Studierenden nicht nur positiv gesehen. Viele vermissten anfangs das Grün am alten Standort. Bei Schönwetter waren dort immer wieder Vorlesungen in den Währinger Park verlegt worden. Diesbezüglich war man an der neuen WU natürlich unflexibel. Aber man merkte, so Göschl, die Bemühungen um ein modernes Konzept und um die Beteiligung der Studierenden: „Wir sind mittels Fragebogen rechtzeitig

befragt worden, was wir uns von der neuen WU wünschen.“ Die ÖH habe ein eigenes Gebäude erhalten, das Raumangebot an der neuen WU sei wesentlich besser gewesen, zumindest zu Beginn. Anders als im 19. Bezirk, „da musste man immer wissen, in welcher Villa der Umgebung das jeweilige Institut residiert“. Hatte es zuvor nur Tafeln gegeben, bot die neue WU nun auch Whiteboards und Leinwände zum Projizieren der Overheadfolien. Was alle eventuellen Nachteile des neuen Standortes aufwog: das rund um die Uhr, sieben Tage pro Woche benützbare Rechenzentrum. Göschl war der dritte WU-Student, der seine Diplomarbeit am Computer geschrieben hat, am Großrechner via Terminal (die Ös musste er allerdings händisch zu Umlauten machen, da der Drucker keine Ös schaffte). Später kamen PC-Räume dazu, zu einer Zeit, als sich noch kaum jemand privat einen Computer leisten konnte. Die WU war außerdem eine der ersten Universitäten, an der man sich elektronisch zu Prüfungen anmelden konnte.

Umbruch in der EDV

„Aber nicht alle technischen, audiovisuellen Neuerungen haben immer funktioniert“, erinnert sich Johannes Guschlbauer (48), der im Wintersemester 1982/83 sein Studium an der neuen WU begann. Er ist heute Operations Director bei T-Systems International. „Immer wieder mussten mitten in Lehrveranstaltungen Technikertrupps angefordert werden.“ Zu den technischen Spielereien jener Zeit zählten etwa elektrische Vorrichtungen, um die Tafel beziehungsweise das Sprecherpult hinauf- oder hinunterzufahren. Ein „elektrischer“ Professor in Kostenrechnung beschwerte sich regelmäßig über das „galvanische Bad“, das er bei diesem Vorgang nahm. Und rief nach dem Pedell ... Aber auch Guschlbauer erinnert sich weniger an Pannen als etwa an den Aufbruch im Bereich EDV. Als einer der Ersten schrieb er seine Diplomarbeit mit einer Sondergenehmigung auf einem AT (Advanced Technology, 512 k Hauptspeicher, 20 MB.) „Das Nonplusultra war, dass ich die Arbeit in Proportionalen schreiben durfte bzw. konnte, das war damals am PC eine totale Neuheit!“

Der frühere Rektor Matis nennt ebenfalls als eines der großen Themen jener Zeit die EDV. „Ich war mit der Grundsatzentscheidung konfrontiert, ob wir auf den zentralen Großrechner setzen oder auf Peripheriegeräte. Keiner von den Experten konnte damals sagen: Was ist die Zukunft?“ Die Zukunft der WU jedenfalls liegt auf dem neuen Campus. Und wieder herrscht Aufbruchstimmung. ■



WU-Alumnus Günther Göschl.

Fotos: wu



Von Rom nach Lissabon

Wie handlungsfähig ist die EU in Zukunft? Wie steht es um das Gleichgewicht der EU-Institutionen und die Macht der einzelnen Mitgliedstaaten nach dem Vertrag von Lissabon? Ein WU-Forschungsprojekt bringt Antworten auf Fragen rund um die jüngste Entwicklung Europas.



Rund ein halbes Jahrhundert liegt zwischen den Römer Verträgen von 1957 zur Gründung der Europäischen Gemeinschaften und dem 1. Dezember 2009, dem Tag des Inkrafttretens des Vertrags von Lissabon. Ein Zeitraum, in dem sich sowohl die Machtpositionen der EU-Mitgliedstaaten als auch die Gewichtungen der zentralen europäischen Institutionen (Parlament, Rat, Kommission) deutlich verschoben haben.

Machtverhältnisse in Europa

Wie empfindlich Institutionen und Mitgliedstaaten auf - vermeintliche oder tatsächliche - Machtverluste infolge von Vertragsänderungen reagieren, wurde im Zuge

der politischen Verhandlungen rund um den Lissabonner Vertrag deutlich. „Der EU-rechtliche Rahmen bestimmt das im Einzelfall anzuwendende Rechtssetzungsverfahren und damit die Einbeziehung des Parlaments sowie die Abstimmungserfordernisse im Rat. Es geht um komplexe Entscheidungsprozesse, aus denen sich eine Reihe interessanter Fragen ergeben, die unterschiedlichste Wissenschaftsdisziplinen berühren“, erläutert WU-Professor Harald Badinger vom Europainstitut. Wie lässt sich die Macht von EU-Mitgliedstaaten und die Handlungsfähigkeit der EU messen und wie haben sich diese im Zeitablauf entwickelt? Welche Rolle spielen dabei Mehrheitsmechanismen, informelle Regeln und Konsenskultur bei

Projektverantwortliche

Geleitet wird das Forschungsprojekt von Harald Badinger (WU), Erich Vranes (WU) und Stefan Griller (Universität Salzburg), mit einem interdisziplinären Team aus ÖkonomInnen (Nikolaos Antonakakis, Elisabeth Nindl, Wolf Reuter), JuristInnen (Nicole Ehlotzky, Alfred Krenn, Rainer Palmstorfer, Paul Weisman) und einer Politikwissenschaftlerin (Monika Mühlböck).



WU-Professor Harald Badinger,
Europainstitut



WU-Professor Erich Vranes,
Europainstitut

Abstimmungen oder Präferenzen (politische Nähe) der Mitgliedstaaten? Und welche Änderungen ergeben sich durch neue Mehrheitssysteme, die infolge der Schuldenkrise im Rahmen des Fiskalpaktes eingeführt wurden?

Komplexes Forschungsthema

Diesen und weiteren Fragen widmet sich das Forschungsprojekt „Von Rom nach Lissabon: Macht der Mitgliedsstaaten, interinstitutionelles Gleichgewicht und Handlungsfähigkeit der EU“. „Der komplexe, vielschichtige und keineswegs einheitliche Rechtssetzungsprozess in der EU, der ein Zusammenwirken von Parlament, Rat und Kommission erfordert, entzieht sich einer Analyse in einem einzigen Modellrahmen. Insofern verfolgt das Projekt einen zweifachen Ansatz“, erklärt Badinger. Zum einen wurden qualitative Analysen einzelner Rechtsbereiche (unter anderem Rechtsangleichung, Entscheidungsfindung in der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP), Europäischer Stabilitätsmechanismus etc.) durchgeführt. Zum anderen wurde – mit Fokus auf den Rat – eine umfassende quantitative Analyse vorgenommen.

Parität und „umgekehrte Mehrheit“

Mit dem Vertrag von Lissabon wurde das sogenannte Mitentscheidungsverfahren zum „ordentlichen Gesetzgebungsverfahren“ und damit zur Norm für die meisten Politikbereiche. Es basiert auf dem Prinzip der Parität und besagt, dass letztlich keine der drei Institutionen (Parlament, Rat, Kommission) Gesetze ohne Zustimmung der anderen beiden Institutionen verabschieden kann. „Aus den vorliegenden Studien können wir erkennen, dass es keine generelle Dominanz einer einzelnen Institution gibt. Das bedeutet, mit dem Vertrag von Lissabon wurde ein interinstitutionelles Gleichgewicht erreicht“, so Badinger.

Weitreichende Auswirkungen hat die Einführung des Systems der umgekehrten qualifizierten Mehrheit im Rat. „Bei diesem Mechanismus, der im Rahmen der fiskalpolitischen Überwachung der Staaten der Eurozone Anwendung findet, treten Vorschläge der Kommission innerhalb einer bestimmten Frist in Kraft, sofern nicht eine

qualifizierte Mehrheit im Rat dagegen stimmt“, erläutert Badinger. Die Ergebnisse der Studien deuten auf eine enorme Effizienzsteigerung in diesem Bereich hin, da es seitdem einzelnen Ländern schwer gemacht wird, eine Sperrminorität zu bilden. Aus juristischer Sicht ist die Konformität dieses Abstimmungsmechanismus mit dem Primärrecht jedoch strittig.

Effizienz bei Abstimmungen

In Bezug auf die Abstimmungsmacht einzelner Mitgliedstaaten im Rat spielen trotz der bestehenden Konsenskultur, die sich in einer Dominanz von nahezu einstimmigen Beschlüssen widerspiegelt, sogenannte Schattenabstimmungen eine wichtige Rolle. „Durch den Vertrag von Lissabon und das darin vorgesehene System der doppelt qualifizierten Mehrheit (55 Prozent der Mitgliedstaaten, 65 Prozent der Bevölkerung), welches das derzeitige System ab 2017 ersetzen wird, wurden große Mitgliedstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und das Vereinigte Königreich) aufgewertet. Gleichzeitig wurde die Effizienz des Abstimmungssystems und somit die Handlungsfähigkeit des Rates deutlich erhöht“, sieht Badinger einen Fortschritt.

Das Gewicht von Präferenzen komme wiederum durch die Formation von Abstimmungsblöcken (deren Macht potenziell größer ist als die der Summe seiner Mitglieder) oder durch die Bildung von Koalitionen von Staaten mit ähnlichen politischen Positionen zum Ausdruck. „Es zeigt sich jedoch, dass über die Untersuchungsperiode 1993–2011 keine dauerhaften stabilen Länderblöcke existieren und dieser Wechsel in der Zusammensetzung von Abstimmungsblöcken die Rolle von Präferenzen abschwächt“, so Badinger.

„Die zahlreichen EU-Erweiterungen haben in den letzten Jahren zu einer abnehmenden Handlungsfähigkeit der EU geführt. Mit dem Vertrag von Lissabon wurde dem erfolgreich entgegengewirkt“, resümiert Badinger wesentliche Forschungserkenntnisse. Nichtsdestotrotz werde die EU-interne Machtverteilung weiterhin Anlass zu Diskussionen geben – spätestens wenn der EU-Beitritt der Türkei, die neben Deutschland zu den mächtigsten Akteuren gehören würde, in greifbare Nähe rücken sollte. ■

Geschichte der EU – Rom und Lissabon

1958: Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM); Römische Verträge.

Die sechs Länder Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg und Italien unterzeichnen 1957 die Römischen Verträge und gründen damit die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und die Europäische Atomgemeinschaft. Die EWG hat den internen Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen zum Ziel. EURATOM will die friedliche Nutzung der Kernenergie und die gemeinsame Forschung gewährleisten sowie die Sicherheitsvorschriften vereinheitlichen.

2007: EU beschließt den Vertrag von Lissabon.

Auf ihrem Gipfeltreffen in Lissabon im Dezember unterzeichnen die Staats- und Regierungsspitzen der 27 Mitgliedstaaten den neuen Vertrag von Lissabon. Er soll die EU für die Zukunft institutionell handlungsfähiger machen. Der Vertrag muss von allen Mitgliedstaaten ratifiziert werden. In Irland muss das Volk befragt werden.

2009: Vertrag von Lissabon tritt in Kraft.

Nach zahlreichen Schwierigkeiten trat am 1. Dezember 2009 die institutionelle Reform der Europäischen Union in Kraft.

Der grüne Transport

Die möglichst intelligente Planung und Durchführung von Transporten steht im Mittelpunkt eines europäischen Forschungsprojekts, an dem zwei WU-Institute maßgeblich beteiligt sind. Die Ziele sind in Anbetracht der wachsenden Umweltbelastung durch die Transportwirtschaft klar definiert: mehr Effizienz und mehr Ökologie auf Europas Verkehrswegen!

WU-Professor Werner Jammernegg, Institut für Produktionsmanagement



WU-Professor Jan Mendling, Institut für Informationswirtschaft



Die europäische Transport- und Logistikwirtschaft steht in Zeiten der Globalisierung und der permanent ansteigenden Nachfrage nach Transport von Waren vor großen Herausforderungen. Von besonderer Problematik sind die wachsenden ökologischen Auswirkungen, gilt doch die Transportwirtschaft weltweit als einer der größten Umweltverschmutzer. In den letzten 20 Jahren ist etwa in Europa der Anteil an der gesamten CO₂-Belastung auf 29 Prozent gestiegen. Rund drei Viertel der Schadstoffemissionen kommen dabei vom Straßenverkehr.

Bedarf nach Verbesserung

Die Nachfrage nach einem schnellen und sicheren Transport von Gütern wächst weiterhin permanent. Belastungen entstehen dabei nicht nur für die Transportinfrastruktur, sondern auch für das soziale und ökologische Umfeld. Trotz der Verfügbarkeit verbesserter Werkzeuge zur Planung und Steuerung von Transporten besteht laut Studie ein großer Bedarf zur Verbesserung der Effizienz auf Europas Verkehrswegen.

In diesem Sinne beschäftigt sich ein europäisches Forschungsprojekt, an dem auch die WU beteiligt ist, mit Möglichkeiten zur Reduktion von Leerfahrten (rund 20 Prozent der LKW-Kilometer werden von leeren LKW zurückgelegt) und zur Verbesserung der Transportmodi. Im Fokus steht dabei auch die optimale Kombination unterschiedlicher Verkehrsmittel.

Sowohl das Institut für Produktionsmanagement (Werner Jammernegg) als auch das Institut für Informationswirtschaft (Jan Mendling) unterstützen ein internationales Konsortium unter der Leitung der Technischen Universität Eindhoven über die nächsten drei Jahre bei der

Umsetzung einer „Service Platform for Green European Transportation – GET Service“. Die mittelfristigen Vorhaben: Reduktion von Verkehr, Staus und – durch den verringerten Ausstoß von Treibhausgasen – von Umweltbelastung.

Gemeinsame Forschung

„Das Institut für Produktionsmanagement ist für die Durchführung von Fallstudien verantwortlich und untersucht zusammen mit Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, welche Funktionen und Vorteile die neue GET-Service-Plattform bieten soll“, erläutert WU-Professor Werner Jammernegg. Die so gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Programmierung der Plattform. Des Weiteren liegt ein Fokus auf der Definition und Entwicklung von Echtzeit-Planungsalgorithmen, um rasch auf Veränderungen der Transportsituation reagieren zu können.

Das Institut für Informationswirtschaft unterstützt wiederum die Implementierung der effizienten Verarbeitung von Ereignisdaten auf der Plattform. „Eine Herausforderung ist in diesem Zusammenhang eine systematische Erfassung von möglichen Ereignistypen, deren Zuordnung zu einzelnen Transportrouten sowie deren effektive Bereitstellung für Echtzeit-Planungsalgorithmen“, erklärt Jan Mendling. Zudem werden Techniken entwickelt, um eine umfassende Überwachung von Transportwegen über die Unternehmensgrenzen einzelner Transportunternehmen hinaus gewährleisten zu können.

Selbstständige Plattform

Im Zuge des Projekts entwickelt das Konsortium eine Software-Plattform, die zur Sammlung und Aufbereitung



von Echtzeitinformationen auf Europas Transportwegen dient. Die Verfügbarkeit dieser Daten erlaubt daher nicht nur eine effizientere Transportplanung vor Durchführung eines Transports, sondern auch die Steuerung und Kontrolle des Transports in Echtzeit. Was etwa von besonderer Bedeutung sein kann, wenn es beispielsweise zu unvorhergesehenen Situationen wie Staus auf der Straße oder einer defekten Gleisanlage im Schienenverkehr kommt. In derartigen Fällen untersucht die Plattform selbstständig mögliche Alternativen – etwa eine Änderung der Route oder den Wechsel auf einen anderen Transportmodus – und prüft diese auf ihre Durchführbarkeit im Sinne ökonomischer und ökologischer Kenngrößen.

Hauptsache Echtzeit

„Der wesentliche Punkt in Sachen Forschung ist die Unterstützung der Planung mit Echtzeitinformationen“, so Mendling und Jammernegg. Diese könnten einerseits dazu genutzt werden, Pläne realistischer (nämlich

an die aktuelle Situation der Infrastruktur angepasst) zu machen. Andererseits könne man durch die Nutzung von Monitoring zur Echtzeit eine schnelle Reaktionsgeschwindigkeit erreichen. „Hier sind wir schwerpunktmäßig aktiv. Die Herausforderung ist dabei, verschiedene Datenquellen zusammenzuschalten und nach Ereignissen Ausschau zu halten, die einen Einfluss auf die Ausführung eines Transports haben“, sagt Mendling und nennt Beispiele. So kann die Wettervorhersage von Regen darauf hindeuten, dass eine LKW-Fahrt von Wien nach Innsbruck länger dauern könnte. Ein besonderes Augenmerk wird auch darauf liegen, schnell zu erkennen, dass etwas nicht nach Plan läuft. Etwa, dass ein Projektpartner das Problem hat, dass Informationen über Änderungen von Transportflügen erst mit Verzögerung vorliegen. Durch die direkte Verfolgung von Flugverläufen lassen sich hier rechtzeitig Meldungen erstellen. ■

<http://getservice-project.eu/>

Vorbildlich engagiert

Wie gelebte soziale Verantwortung an der WU aussehen kann, zeigt Volunteering@WU. WU-StudentInnen helfen Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien beim Lernen und gestalten gemeinsam ihre Freizeit. Eine wertvolle Erfahrung für beide Seiten.

Volunteering@WU bietet Studierenden die Möglichkeit, sich freiwillig zu engagieren, bereits während ihres Studiums soziale Verantwortung zu übernehmen und dabei zentrale Schlüsselkompetenzen zu erwerben. Als erstes Projekt wurde 2010 gemeinsam mit der Caritas Wien und der REWE Group „Lernen macht Schule“ ins Leben gerufen. Jährlich unterstützen rund 120 Studierende 200 Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Konkret lernen die Studierenden mit ihren Schützlingen und unterstützen bei schulischen und sozialen Fragen.

Die Studierenden werden an der WU auf ihr freiwilliges Engagement vorbereitet und während ihres „Einsatzes“ begleitet. Ein Zertifikat dokumentiert und zeichnet das freiwillige Engagement der Studierenden aus. Das Besondere an Volunteering@WU ist der individuelle Kontakt. Ein Studierender kümmert sich immer um ein bis zwei „Buddys“, womit die Kinder eine eigene Vertrauens- und Ansprechperson haben.

Nutzen für beide Seiten

Durch das Kennenlernen und Voneinanderlernen sollen alle TeilnehmerInnen profitieren: Die Kinder und Jugendlichen erhalten durch den Kontakt zu WU-Studierenden Unterstützung beim Lernen und erleben positive Rollen- und Bildungsvorbilder, die mit ihnen gemeinsam Zeit verbringen und sie in ihren Interessen und Talenten fördern. Die WU-Studierenden ziehen ebenfalls Nutzen aus dem Engagement: Sie erweitern ihren Horizont, indem sie andere Lebenswelten und Kulturkreise kennen-

lernen, Einblick in soziale Problemlagen erhalten und gefordert sind, ihre pädagogischen und sozialen Kompetenzen einzubringen und weiterzuentwickeln.

Das Lernbuddy-Programm

Im Rahmen dieses Programms unterstützen Studierende als „Lernbuddys“ Kinder und Jugendliche aus Einrichtungen der Caritas Wien und des Österreichischen Roten Kreuzes auf regelmäßiger Basis (ein Nachmittag pro Woche). Die Studierenden betreuen ihre Buddys für ein Studienjahr (je nach Verfügbarkeit von Plätzen ist die Teilnahme auch nur für ein Semester möglich). Die Form der Unterstützung richtet sich vor allem nach dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen. So kann Lernen für Prüfungen oder Schularbeiten im Vordergrund stehen, aber auch die gemeinsame Freizeitgestaltung vorrangig sein. Begleitet werden die Studierenden von erfahrenen MitarbeiterInnen der WU und der teilnehmenden Non-Profit-Organisationen, die sie auf ihre Tätigkeit vorbereiten und vor Ort unterstützen.

Das Engagement geht aber auch über die wöchentlichen Treffen hinaus: Lernbuddys und Kinder haben die Möglichkeit, gemeinsam an spannenden Exkursionen, Führungen oder Workshops teilzunehmen, um spielerisch Neues zu entdecken, sprachliche und soziale Kompetenzen zu stärken und somit auch die persönliche Beziehung und das Vertrauen zueinander zu vertiefen.

Die Sommeraktionen

In den Sommerferien besteht die Möglichkeit, eine Woche gemeinsam zu verbringen. Bei den jährlich stattfin-

Volunteering@WU

- * Programm seit 2010
- * über 330 Freiwillige
- * Lernbuddys für das Studienjahr 2013/14 gesucht!
- * Bewerbungsfrist: 31. Juli

Nähere Infos unter: wu.ac.at/students/volunteering



Foto: Lernen macht Schule, christian DuSek



denden Feriencamps steht der Spaß am Lernen im Vordergrund – noch mehr als sonst werden spielerische Lernmethoden wie Foto-Stories, Postkartentexte oder eigene Kurzgeschichten eingesetzt. Oder es wird gemeinsam die Natur erkundet – für viele eine neue Erfahrung. Außerdem wird im Sommercamp gemeinsam musiziert, gesungen und getanzt. So wird eine Verständigung zwischen den unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und Altersgruppen ermöglicht.

Die Ausbildung

Sowohl für die Teilnahme am Lernbuddy-Programm als auch für die Sommeraktionen erhalten die Studierenden

eine mehrtägige Ausbildung. Im Rahmen des Lernbuddy-Programms werden sie zudem über regelmäßige Supervision in ihrer freiwilligen Tätigkeit begleitet und haben die Möglichkeit, ihr Know-how im Rahmen von Fortbildungsangeboten zu vertiefen.

Seit Sommer 2010 haben sich bereits über 330 Studierende im Rahmen von „Lernen macht Schule“ engagiert. Die Studierenden leisten durch ihre freiwillige Tätigkeit einen Beitrag zu einem besseren Miteinander und fördern Begegnung und Integration in unserer Gesellschaft. Sie lernen auch, sich mit komplexen sozialen Problemen auseinanderzusetzen und diesen aktiv entgegenzutreten – eine Kernkompetenz von Führungskräften von morgen. ■

Kinder und Lernbuddys im O-Ton

„Lieber Lernbuddy, du nimmst mich ernst, das kenne ich von zu Hause nicht. Du hörst mir zu und unterstützt mich. Danke!“

„Lieber Lernbuddy, du kannst so gut erklären, ich bin begeistert. Wenn du etwas erklärst, dann kann ich es mir auch merken!“

„Lieber Lernbuddy, ein Treffen mit dir ist mein Highlight der Woche. Ich kann es kaum erwarten, dass du zu mir kommst.“

Renate, WU-Studentin und Lernbuddy:

„Lernbuddy zu sein, bedeutet für mich, sich sozial zu engagieren und Kindern und Jugendlichen mit weniger Glück im Leben Nachhilfe zu geben, Ansprechperson und ein Vorbild zu sein. Ich bin seit März der Lernbuddy eines Mädchens aus Eritrea und übe jede Woche mit ihr Deutsch. Es macht mir sehr viel Freude, sie zu unterstützen und ihre Fragen zu beantworten, die beim Unterricht in der Schule oder im Deutschkurs entstehen. Die ersten Wochen waren noch etwas unsicher und erst nach einiger Zeit hat sich eine Vertrauensbasis entwickelt. Mittlerweile unterhalten wir uns auch über andere Themen als deutsche Grammatik. Letztens waren wir gemeinsam Eis essen.“



Us-gastspiel an der WU

Das Fulbright-Programm ermöglicht Lehr- und Forschungsaufenthalte für amerikanische WissenschaftlerInnen in 148 Staaten. Besonders intensiv ist die Zusammenarbeit mit Österreich und speziell mit der WU, an der zwei eigene Fulbright-Gastlehrstühle eingerichtet sind. Mit Julie Elston und William Kettinger berichten zwei renommierte US-ProfessorInnen über ihre freundschaftliche wie professionelle Verbundenheit mit der WU und die Schwerpunkte ihrer Tätigkeiten.

Julie Ann Elston

Associate Professor of Business and an Adjunct Professor of Agricultural and Resource Economics at Oregon State University



Why did you choose the WU for your Fulbright professorship?

I chose WU for my Fulbright work because it is a highly ranked international business school and its Institute for Entrepreneurship and Innovation is a well-known and respected center for entrepreneurship studies in Europe. Located at the gateway between Western and Eastern Europe I thought Vienna itself would be an ideal place to study entrepreneurship in Austria and Central Europe, an important focus since this is an area that is understudied in the academic literature on entrepreneurship. On a personal level I was surprised and delighted to find Vienna such a wonderful city to live and work in – truly international and beautiful in every way.

What are the key aspects of your research activities?

Generally, the work that I am doing will contribute to a better understanding of the environment for entrepreneurship in Austria and Central Europe. I have started data collection and already have over 1200 surveys completed from Austrian and Slovakian residents. The data I am collecting has information regarding demographic characteristics and cultural intelligence measures. This data will ultimately be pooled with data collected by researchers around the world to estimate the impact that cultural intelligence has on entrepreneurial intention to start a firm. I am thrilled that the Austrian data set is now the largest country level data set in this international study; for a smaller economy this is a big deal.

This Fulbright opportunity has also enabled me to share my research more broadly. So far I have presented my work at: the Wirtschaftsuniversität Wien, the University of Economics in Bratislava (UEB), the University of Vienna, and through the Fulbright Intercountry Program the University of Cassino in Rome.

Your future plans, objectives and expectations?

Based on my experience teaching for WU in Bratislava, I have agreed to work with the University of Economics in Bratislava to develop an exchange program between UEB and Oregon State University.

When I return to the US I also plan to hold a seminar to share my research findings and Fulbright experience with faculty and students at Oregon State University. In August I will meet with colleagues at the 2013 Annual Academy of Management Meetings in Florida to discuss my EU data and move forward on the analysis of this newly collected data with an eye towards finalizing preliminary study results this Fall.

William J. Kettinger

Professor and the FedEx Chair of Excellence in MIS at the Fogelman College of Business and Economics at the University of Memphis



Why did you choose the WU for your Fulbright professorship?

For more than 10 years, I taught a Management Information Systems (MIS) course each year at the WU for IMBA students. I have always very much enjoyed working at the University and being in Vienna. The WU has strong MIS and Supply Chain Management (SCM) programs and an excellent research reputation. With this Fulbright support, I hope to contribute to the WU's SCM graduate curricula and teaching needs, and to promote high quality research by initiating several important projects at the intersection of information systems and supply chain management. These projects are already underway!

What are the key aspects of your research activities?

You probably have heard about the "Internet of Things" where increasingly products in everyday life will have their own computer processing and information communication capabilities allowing them to be tracked, monitored, used effectively and be disposed of safely. In essence, the products that we buy will contain and convey information throughout their lifecycle covering product development, product use and retirement. I am interested in this phenomenon as it relates to a product's supply chain. How is the information captured, managed and used across its product lifecycle? What is the value of this information to companies and consumers? How can this information be used to improve the efficiency of supply chains?

A research project I have undertaken during my Fulbright with WU Professor Tina Wakolbinger extends a paper we recently had published in the *International Journal of Production Research*, where we now are taking a consumer's perspective on the value of "Informed" products in a supply chain. Another research stream that I am working on with Professor Wakolbinger concerns information systems in Humanitarian Supply Chains. In terms of teaching, I had the exciting opportunity to teach a research seminar on IT and the Supply Chain to students in the Master of Science Program in Supply Chain Management. In addition to these courses, I conducted a research seminar for PhD students and helped advise Masters in Supply Chain students with their theses development.

What are your future plans, objectives and expectations?

Our goal is to complete our research in the next 1 or 2 years and target papers on this research for publication in top-tier journals such as "MIS Quarterly", "Information Systems Research" or "Production and Operations Management Journal". I also had the privilege to meet and interact with Professors Alfred Taudes, Jan Mendling and Sarah Spiekermann from the WU Information Systems Department, each of whom is doing very interesting and related research. In the future I hope to continue my collaborative research and teaching work at the WU with Professor Wakolbinger and extend my collaborations to the IS and process management faculty.

Kollaps oder Wende

Die Zukunft erneuerbarer Energien, die globale Energieversorgung und die Klimawende waren die Schlüsselthemen bei der 12. Ausgabe der WU-Veranstaltungsreihe Open Minds.

text: melanie Hacker



es diskutierten

WU-Professorin Sigrid Stagl, Gerhard Roiss, Vorstandsvorsitzender und Generaldirektor der OMV Aktiengesellschaft, Stefan Schleicher, Universitätsprofessor für Klima und Globalen Wandel, und Jurrien Westerhof, Greenpeace Österreich.

Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von WU-Honorarprofessor Wilfried Stadler.

Während die USA dabei sind, zum Netto-Exporteur von Energie zu werden, verstrickt sich Europa im Widerstreit von Atom- und Alternativenergie. Vielversprechende Öko-Innovationen könnten die Grenzen des Wachstums hinausschieben – aber kommen sie zeitgerecht? Überfordern uns die Verteilungskonflikte um knappe Energieressourcen? Sind etwa nicht nur die Großkonzepte der Finanzökonomie an ihre Grenzen gestoßen, sondern auch jene der Umweltökonomie?

Internationale Bemühungen gescheitert?

„Die internationale Klimapolitik, die mit dem Kyoto-Protokoll so ambitioniert in den 1990er-Jahren begonnen hatte, ist schiefgelaufen“, meint Professor Stefan Schleicher von der Uni Graz. „Internationale Bemühungen um den Klimaschutz befinden sich zwar in einer Sackgasse, aber es gibt durchaus nationale Vorbilder“, erklärt WU-Professorin Sigrid Stagl. Was dennoch fehle, sei „das viel tiefere Verankern eines Verständnisses der Rolle der Energie für unsere Wirtschaft“, so die Umweltökonomin. Nicht gerade optimistisch zeigt sich auch der Klimaspre-

cher von Greenpeace, Jurrien Westerhof: „Die CO₂-Emissionen von heute wirken sich nicht morgen aus, sondern Ende dieses Jahrhunderts. Unsere Enkelkinder werden also ausbaden müssen, was wir heute verbrechen.“ Die Lage sei kritisch, aber nicht hoffnungslos. Einige Klimabemühungen gehen laut Westerhof zumindest in die richtige Richtung. OMV-Generaldirektor Roiss sieht das Fehlen einer gemeinsamen europäischen Energiepolitik als Problem: „Manche Länder setzen auf Atomstrom, andere auf Kohle oder Solarenergie. Das funktioniert nicht, es braucht einen Kompromiss“, so Roiss kritisch.

Energiewende im Gange

Dass trotz aller Probleme eine Energiewende seit mehreren Jahren eingesetzt und sich das Bewusstsein der Bevölkerung geändert hat, merken sowohl Westerhof als auch Schleicher positiv an. „Die Frage stellt sich, wie lange diese Wende dauern und welche Technologie es dafür brauchen wird“, so Roiss. Im Moment und zumindest noch in den nächsten 20 Jahren werde die Fossilenergie einen wichtigen Beitrag leisten. Was folgt, hängt vor allem davon ab, was in Forschung und Wissenschaft vollbracht werden kann. Denn gewiss ist: Hightech, Innovationskraft und Mut für die Zukunft sind die Motoren. „Was diese erneuerbare Energie sein wird? Wir denken an Wasserstoff, an die Tiefengeothermie. Damit beschäftigen wir uns sehr genau“, so Roiss. Auch Stefan Schleicher plädiert dafür, „den Blick in den Rückspiegel aufzugeben, nach vorn zu schauen und Produktivitätspotenziale zu wecken“.

Sigrid Stagl bringt die Notwendigkeit, nach neuen Energiekonzepten zu suchen, treffend auf den Punkt. „Die Steinzeit ist nicht aus Mangel an Steinen zu Ende gegangen, sondern weil uns etwas Besseres eingefallen ist.“ Und weiter: „Was fällt uns Besseres ein? Fossile Brennstoffe sind sehr wertvoll, sie zu verbrennen, wie wir es jetzt tun, ist sinnlos. Wir müssen Energie klug einsetzen“, so Stagl. Bereits im privaten Haushalt könne man anfangen, den eigenen Energieverbrauch zu reduzieren, etwa mit besserer Isolierung oder Fotovoltaikanlage.

„Es ist nicht zu spät“

Trotz des Klimawandels und der durchaus kritischen Situation war man sich unter den Diskutanten am Open-Minds-Abend einig, dass es nicht zu spät sei, die Klimawende erfolgreich weiterzuführen. Vor allem in der Diskussion sieht Stefan Schleicher eine Möglichkeit, Ideen weiterzuentwickeln und gemeinsam einen Konsens zu finden. „Ich finde es ganz fantastisch, dass hier eine Diskussion stattfindet. Das soll Universität sein, ein fruchtbarer Boden, der solche Diskussionen wie heute ermöglicht“, zeigt sich Schleicher begeistert von der interessanten Veranstaltung. ■



champions League

Erfolgreich führen ist lernbar. Dieser Grundsatz gilt in der Welt des Sports ebenso wie in der des Managements. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Helmut Kasper zeigt der traditionsreiche Executive MBA (EMBA) (PGM) der WU Executive Academy mit innovativer Didaktik und unkonventionellen Methoden auf, wie modernes Führen „am eigenen Körper“ erlernt werden kann.

Mit dem Triple (Champions League, deutsche Meisterschaft, DFB-Pokal) hat das Fußballteam von Bayern München einen grandiosen Höhenflug geschafft – und dabei einem Millionenpublikum vor Augen geführt, wie mit der richtigen Führungsarbeit aus einem Haufen von Einzelstars ein echtes Team geformt werden kann. „Gemeinsam sind wir stark!“ lauten Binsenweisheit und Erfolgsformel, die sich vom Fußball problemlos auf die Wirtschaft umlegen lassen.

„Führungskräfte müssen zunächst einmal selbst erfahren, dass Teamwork mehr bringt als Einzelkämpfertum“, erläutert dazu Helmut Kasper, wissenschaftlicher Leiter des EMBA (PGM) und Leiter des Instituts für Change Management und Management Development an der WU. „Beim EMBA (PGM) erfahren das die TeilnehmerInnen nicht nur intensiv bei eigenen Fallbeispielen und Projektarbeiten, sondern buchstäblich auch am eigenen Körper“, so Kasper weiter. Denn der Weg zur Erkenntnis kann als sportliche Herausforderung betrachtet werden – sei es als reflexiver Tiefgang beim Bergwandern oder als High-Performance-Team-Action beim Champion-SHIP-Race-Segeln vor Mallorca.

Führungskräfteausbildung 3.0

Aktuelle Managementforschungen zeigen, dass sich Kernkompetenzen der Führungskräfte dynamisch und radikal ändern. „Dem wollen wir natürlich mit einem innovativen Programm Rechnung tragen. Die TeilnehmerInnen profitieren nicht nur von der konsequenten Entwicklung einer lernenden Organisation und ihrer Koppelung mit strategischem Management, sie setzen sich auch mit den neuesten Managementthemen auseinander: Service Design Management, Operational Excellence, Change-Management-Kompetenz oder Affinity-Group Management, um nur die wichtigsten zu nennen“, erklärt Kasper. Besonderer Wert wird zudem auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen gelegt. Etwa wenn es um den sensiblen Umgang mit den Human Resources im Team geht, um Leadership

mit Vorbildwirkung durch Compliance-Verhalten oder um ethische Grundhaltungen im strategischen Management sowie ganz allgemein im täglichen Geschäftsleben.

Lehrgang aus Alumni-Sicht

Innovative Zugänge zur Wissensvermittlung, Teambuilding zwischen den TeilnehmerInnen und hohe Qualität bei den Vortragenden lauten drei der wichtigsten Säulen des EMBA-(PGM)-Programms, das mittlerweile mehr als 1100 ManagerInnen erfolgreich durchlaufen haben. „Der Erfolg des PGM beruht auf der Kombination des neuesten wissenschaftlichen Managementwissens mit den praktischen Erfahrungen von Führungskräften unterschiedlichster Branchen“, hebt Martin Graf, Vorstand der E-Control, hervor. Der oberste Energie-Controller schätzt am EMBA (PGM) insbesondere, dass hinreichend Zeit investiert wird, das Erlernte zu reflektieren und in das „daily business“ zu übertragen. In dieselbe Kerbe schlägt Eva Aichmaier, Leiterin Marketing und Category Management bei Bahlsen: „Das neue Wissen wird nicht nur einfach vorgetragen, sondern durch Gruppenarbeiten praxisnah erlebt. Als sehr bereichernd habe ich auch die tiefe thematische Auseinandersetzung bei der Entwicklung des Business Case im Rahmen der Masterarbeit erlebt. Da ist die Grenze zwischen Lehrgang und Unternehmen im positiven Sinne verschwommen.“ Dass intensives Reflektieren der täglichen Herausforderungszonen vor dem Hintergrund theoretischen Wissens neue Perspektiven eröffnet, betont ebenfalls Horst Rieger, Managing Director von Pankl Aerospace Systems und Alumnus des EMBA (PGM): „Dieser wissenschaftlich-systematische Zugang zu manchen Themen hat meine Problemlösungskompetenz deutlich bereichert und gesteigert.“ „Die wiederholte Bezugnahme zu den Heimatorganisationen der TeilnehmerInnen in Form von Cases, Geschäftsmodellen, Erfahrungsberichten und strukturierten Diskussionen zwingt im besten Sinne des Wortes zur Reflexion“, bringt es Absolvent Reinhold Freiseisen, CFO bei Tiger Coatings, auf den Punkt. ■



Social-media-auftritt: wu nun auf google+ vertreten

Die WU ist nun auch auf dem Social-Media-Netzwerk Google+ vertreten. Nach den interaktiven Plattformen Facebook und Twitter sowie dem Foto-dienst Flickr rundet Google+ den Social-Media-Auftritt der WU nun ab. Im Fokus stehen Dialog und Interaktion. Facebook, Twitter und Google+ informieren die Studierenden über Neuigkeiten an ihrer Universität, etwa zum Campus WU oder zu verschiedenen Lehrangeboten, und präsentieren neueste Forschungsergebnisse.

Den Auftritt der WU auf Google+ finden Sie hier: <https://plus.google.com/+wuwien>

Ehrungen

Der Universitätsrat und das Rektorat der WU laden am 1. Juli herzlich zur Feier anlässlich der Verleihung des Ehrenrings der WU ein. Den Ehrenring erhält Gouverneur a. D. Dr. Klaus Liebscher, die Ehrennadel der WU wird an Dr. Viktoria Kickingner, Dr. Monika Lindner und Univ.-Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. Wolfgang Weber verliehen. Die Ehrungen ausgeschiedener Mitglieder des Universitätsrats finden am 1. Juli um 17 Uhr im Festsaal der WU statt.



wu -alumni-Club-Jahresfest 2013

Am 6. Juni fand das beliebte Jahresfest des WU-Alumni-Clubs statt. Gefei-ert wurde bis in die frühen Morgenstunden im Wiener Kursalon Hübner im Stadtpark. WU-Alumni und FreundInnen der WU trafen sich mit Persön-lichkeiten aus Wirtschaft, Forschung und Lehre zum Gedankenaustausch und ließen gemeinsam ihre Zeit an der Wirtschaftsuniversität Wien Revue passieren. Nach Begrüßung der 700 Gäste durch Vizerektorin Barbara Sporn und Stephanie Marberger, Geschäftsführerin des WU-Alumni-Clubs, standen vor allem der baldige Umzug und der neue Campus WU im Mittel-punkt des geselligen Abends.

Rückblick mit Fotos unter: alumni.at.

in Kürze

Was tut sich an der WU?
Neue Meldungen und
Informationen auf einen Blick.

„Random Riches“: wu -Tagung zu Glücksspiel und Spekulation

Von 23. bis 24. Mai diskutierten an der WU hochkarätige For-scherInnen zum Thema Glücksspiel und Spekulation. Highlight war der Einführungsvortrag von Reuven Brenner, Professor an der McGill University in Kanada. Der Erfolg von Gesellschaften, so Brenner, hängt von ihrer Fähigkeit ab, die Risikobereitschaft ihrer BürgerInnen durch einfachen Zugang zu Kapital zu unterstützen. Die Themen der vier ExpertInnenrunden, die anschließend an der WU zusammenkamen, reichten von der Geschichte der Lotterie seit der Renaissance bis zu den gesellschaftlichen Auswirkungen des Glücksspiels in unserer Zeit. Falter-Chefredakteur Florian Klenk glänzte als engagierter Moderator eines Panels.



Prof. Sergius Kodera

Sommeruniversität am Campus wu

Auch dieses Jahr gibt es für StudentInnen die Möglichkeit, bereits im Sommer Lehrveranstaltungen zu besuchen. Vom 2. September bis 28. September können im Rahmen des Studienbeschleunigungsprogramms der Sommeruniversität zahlreiche Lehrveranstaltungen besucht und Prüfungen ab-gelegt werden. Anmeldestart für die Sommeruniversität ist der 19. August. Stattfinden wird die Sommeruniversität zum ersten Mal am Campus WU. Weitere Informationen und Anmeldungen unter: www.wu.ac.at/students/org/accell

Eröffnung Campus wu

Der neue WU-Campus im Prater wird am 4. Oktober eröffnet. Die offizielle Feier findet am Vormittag für geladene Gäste und MitarbeiterInnen statt, am Nachmittag gibt es einen Open Campus auch für Studierende und AnrainerInnen.

Ausblick

Die wichtigsten WU-Termine.



Bis 15.7.: WU-Alumni-Entrepreneur des Jahres 2013

Bereits zum fünften Mal wählt der WU-Alumni-Club in Kooperation mit dem Institut für Entrepreneurship und Innovation den WU-Alumni-Entrepreneur des Jahres. Sind Sie selbstständig und AbsolventIn der WU und tragen aktuell die Verantwortung für ein Unternehmen, das nicht älter als fünf Jahre ist, dann bewerben Sie sich jetzt bis 15. Juli. Nähere Informationen finden Sie unter: alumni.at.



Bis 31.7.: Anmeldung zum High-Potential-Programm „WU Top League“

Im kommenden Wintersemester 2013/14 startet der mittlerweile neunte Jahrgang des High-Potential-Programms „WU Top League“. Die TeilnehmerInnen dieses Programms profitieren von praxisnaher Wissensvermittlung, studienspezifischen Programmangeboten sowie Praxiskontakten aus der Wirtschaft. Unterstützt wird der Jahrgang 2013/14 von den Kooperationspartnern Deloitte, Wiesenhal, Mondi und Peek & Cloppenburg. Bis 31. Juli können sich alle SchülerInnen, die mit ausgezeichnetem Erfolg maturiert haben, für dieses High-Potential-Programm bewerben. Weitere Informationen: wu.ac.at/wutopleague



2.–24.09.: WU Campus Days

Ein Serviceangebot, um den Informationsbedarf von StudienanfängerInnen zu stillen und Erstsemestrige optimal auf ihr Studium vorzubereiten, stellen die WU Campus Days dar. Insgesamt stehen den StudentInnen vom 2.–24. September neun Termine zur Verfügung. Geboten werden dabei die Möglichkeit, sich mit anderen Studierenden auszutauschen und Kontakte zu knüpfen, spannende Vorträge zum Thema „Studieren an der WU“, Informationen zur Online-Lernplattform „Learn@WU“ und Tipps und Tricks für einen erfolgreichen Start ins Studium. Eine Terminübersicht finden Sie unter www.wu.ac.at/welcome



14.10.: 25 Jahre Abschluss WU-Studium

Auch dieses Jahr wird wieder das 25-Jahrjubiläum der WU-Alumni gefeiert. Der WU-Alumni-Club lädt die AbsolventInnen des Jahrgangs 1988 zu einem gemeinsamen Abend mit Vizerektorin Barbara Sporn und Rektor Christoph Badelt ein. Die Veranstaltung findet am 14. Oktober statt. Weitere Informationen finden Sie unter www.alumni.at.

Rückblick

Elfter NPO-Tag

Am 13. Mai fand im Festsaal der WU der elfte NPO-Tag zum Thema „Auf der Überholspur. Management von NPOs“ statt. Zunächst wurde generell die Frage behandelt, wie weit übliche Managementmethoden für diesen Bereich passen würden. Weiters wurden die Möglichkeiten eines adäquaten, zu den Besonderheiten von NPOs passenden Managements diskutiert. Am Vormittag fanden Plenarvorträge und Diskussionen statt, den Abschlussvortrag hielt Universitätsprofessor Gerhard Schwarz zum Thema „Die Rolle der ManagerInnen in der Zukunft des Kapitalismus“.

5. Grow East Congress

Am 16. Mai fand der 5. Grow East Congress zum Thema „How to Manage Complexity in Central and Eastern Europe“ statt. Mitveranstalter war das WU Competence Center for Central & Eastern Europe. Auf dem eintägigen Kongress wurden Praxisbeispiele vorgestellt, wie in der Region tätige multinationale Unternehmen wie Henkel CEE, Kotanyi, Salesianer Miettex und ÖBB mit der fragmentierten Region und den unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Ländern umgehen.

WU-Gutmann-Center-Symposium 2013

Am 11. Juni fand zum siebten Mal das WU-Gutmann-Center-Symposium an der WU statt. Das diesjährige Thema „Sovereign Credit Risk and Asset Management“ beleuchtete das brandaktuelle Thema des Kreditrisikos von Staaten und die Auswirkungen auf das Asset Management. Nobelpreisträger William F. Sharpe, Entwickler der weltbekanntesten Bewertungskennzahl „Sharpe Ratio“ und Mitglied des Academic Advisory Board des WU Gutmann Centers, eröffnete die Veranstaltung.

Schnupperuni Wirtschaftsrecht

Am 19. Juni veranstalteten die juristischen Departments der WU eine Wirtschaftsrecht-Schnupperuniversität. Studieninteressierte hatten einen ganzen Vormittag lang die Möglichkeit, ihre Fragen zum Wirtschaftsrechtstudium an der WU zu stellen und sich über Inhalte und Ziele zu informieren. Neben drei Schnuppervorlesungen aus dem Straf-, Zivil-, und Europarecht berichteten PraktikerInnen im Rahmen einer Podiumsdiskussion aus verschiedenen Bereichen der juristischen Berufswelt.

Abschiedsfeier vom alten Campus

Am 26. Juni feierten WU-Studierende gemeinsam mit ProfessorInnen und WU-Angehörigen in der Aula der WU. Das neue Semester werden alle am neuen Campus WU starten.

„Worauf es im Beruf Authentizität, neugl



Das Interesse an der Wirtschaft und den Sprachen führte ihn an die WU. Die Lust am Abenteuer ebnete den Weg nach Osteuropa. Und der unbändige Wille zur Leistungsbereitschaft brachte den großen Erfolg im Beruf. Ein Erfolg, der für WU-Alumnus Günther Thumser, Präsident Henkel Central Eastern Europe, niemals Folge eines Alleingangs, sondern immer Ergebnis einer Teamleistung ist.

Dass es etwas mit Wirtschaft sein sollte, stand schon früh fest. Der Weg vom Gymnasium im 13. Wiener Gemeindebezirk an die WU war somit ein logischer Schritt, die Wahl des sprachenorientierten Zweigs der Handelswissenschaften ebenso. „Englisch, Französisch und Spanisch standen auf dem Studienprogramm“, erinnert sich Günther Thumser, heute Präsident der Henkel Central Eastern Europe, an ein Studium zurück, das er trotz zahlreicher Nebenjobs in der kürzestmöglichen Zeit absolviert hat.

Weichenstellung Abenteuer

„Effizienz war mir schon immer wichtig“, so Thumser, der das Tempo auch im Berufsleben hochhielt. Nur drei Jahre nach seinem Eintritt in die Henkel-Gruppe avancierte er nach verschiedenen Positionen im Produktmanage-

„Wie leben ankommt? erde und teamwork!“

ment und Vertrieb von Henkel Austria zum Verkaufsleiter Thompson/Reinigungsmittel – als jüngster und einziger Akademiker der Abteilung. „Das war naturgemäß nicht immer einfach, jedoch enorm lehrreich. Die frühe Führungserfahrung als Vertriebschef, bei der ich permanent Entscheidungen unter großer Unsicherheit zu treffen hatte, hat mir in meiner Karriere sehr geholfen.“ Erfahrungen, die Selbstvertrauen mit sich bringen, das in wichtigen Situationen dringend notwendig ist – wie zum Beispiel Mitte 1991, Datum einer entscheidenden Weichenstellung in Thumser's Berufsleben. „Damals wurde ich vor die Wahl gestellt, eine große Produktgruppe zu übernehmen oder erstmals ein Land in Osteuropa aufzubauen. Ich habe nicht lange überlegt.“ Die Wahl fiel auf das Abenteuer. Der Pass war noch am selben Abend im Gepäck und die Fahrt ging nach Bratislava.

Unbändiger Wille

„Mich von Zuversicht und Neugierde leiten zu lassen, war eine absolut prägende Entscheidung“, erzählt Thumser vom Startpunkt eines beruflichen Engagements in Osteuropa, das ihm seit nunmehr 23 Jahren „in gleichem Maß Inhalt, Herausforderung und Freude“ ist. Vordergrundig gehe es dabei um die Spannung, auf neuem Boden ein Geschäft aufzubauen und es weiterzuentwickeln. Im Hintergrund schwebt ein grundsätzlicheres, persönliches Momentum: „Es fasziniert mich, junge Menschen abzuholen, die lernbegierig sind, die etwas bewegen wollen und die Lust daran haben, gemeinsam ehrgeizige Ziele zu erreichen. Leute, die bereit sind, schwierige Anfangsbedingungen durch einen unbändigen Veränderungswillen zu kompensieren. Leute, wie ich sie in Osteuropa häufig kennen und schätzen lernen durfte.“

Nur im Team erfolgreich

„Leistungsbereitschaft, Neugierde und Vorwärtsorientierung“ nennt Thumser drei der wichtigsten Erfolgskriterien. Ein Erfolg, der sich niemals als Folge eines Alleingangs, sondern immer als Resultat einer Teamleistung einstellt. Wobei das Team sich idealerweise durch ein reiches Spektrum und Diversität definiert und nicht bloß einen Spiegel der Führungspersönlichkeit darstellt. „Ich will in meiner Mannschaft nicht x-mal mein eigenes Spiegelbild sehen. Das war nie mein Anspruch. Vielmehr sehe ich den Teamleader als jemanden, der Werte weitergibt, in dem er sie aktiv vorlebt. Der wichtigste aller Werte ist mir persönlich dabei die Authentizität.“ Dass ein Teamleader weiter ein Kommunikator sein sollte, der dem konstruktiven Dialog den Weg bereitet, sei gerade in länder- und kulturübergreifenden Mannschaften selbstverständlich. „Dazu ist es wichtig, Menschen zu verste-



hen und sich für sie und ihren Background zu interessieren. Ich persönlich habe mich immer für die vielfältigen Kultursphären der Länder begeistert, in denen ich tätig war“, so Thumser. Wer ins Gespräch kommen möchte, müsse Grenzen überschreiten – auf der Landkarte und vor allem im eigenen Kopf.

Brücken bauen

Als Vorzeigebispiel einer grenzüberschreitenden Institution sieht Günther Thumser übrigens auch seine Alma Mater. „Die WU hat sich in den letzten Jahrzehnten als Bildungsbrücke zwischen Ost und West etabliert“, betont der erfolgreiche Alumnus, der der WU bis heute treu und verbunden geblieben ist, ob als interessierter Beobachter, Vortragender bei Austauschprogrammen oder Mitveranstalter von Recruiting-Events. ■

Profil in Kürze:

Geboren 10. September 1955

1973–1977 *Wirtschaftsuniversität Wien, Studium der Handelswissenschaften*

1978 *Eintritt in die Henkel-Gruppe*

1981 *Verkaufsleiter Thompson/Reinigungsmittel*

1991 *General Manager CSFR*

1993 bis 2004 *Mitglied der Geschäftsleitung Österreich und CEE Wasch- und Reinigungsmittel, Henkel Austria/Wien; General Manager Wasch- und Reinigungsmittel, Henkel CEE/Wien; 2001 bis 2004 General Manager Henkel Ukraine/Kiew*

seit 1. 1. 2005 *Präsident der Henkel CEE GmbH und General Manager Wasch- und Reinigungsmittel*